

ANDALUSIEN



AUF SAMTPFOTEN- SAFARI



K

Text und Fotos: Ralf Bürglin

lassischerweise entsteht eine Reportage über eine seltene Tierart folgendermaßen: Der Autor sucht tage- oder sogar wochenlang unter großem Aufwand und zahlreichen Entbehrungen nach seinem Tier – erfolglos. Und dann – er hat eigentlich bereits jede Hoffnung aufgegeben – gelingt es ihm doch noch, die Art bei letzter Gelegenheit, im letzten Licht, zu entdecken. Kann man so erleben und aufschreiben, es kann aber auch ganz anders kommen, etwa nach dem Motto: Ich komme an und das Tier ist schon da. Dies ist so eine Geschichte, aber der Reihe nach.

Einen Luchs entdecken

Wie wohl die meisten ausländischen Tierbeobachter, die nach Südspanien kommen, um den Pardelluchs zu sehen, reise ich über Málaga an. Ich hole mir mein Mietauto kurz nach 15 Uhr am Flughafen ab und düse direkt in Richtung Norden. Mitte Oktober erinnern die Äcker in Andalusien an riesige japanische Steingärten: Pflüge haben gleichmäßige Linienmuster auf den hügeligen Feldern hinterlassen, als wäre ein Riese mit einem Rechen drübergegangen. An den Büschen und Bäumen hängen teilweise noch die Blätter. Die Sonne steht schräg. Feigen, Wein und Weiden leuchten gelb und orange. Goldener Oktober auf Südspanisch.

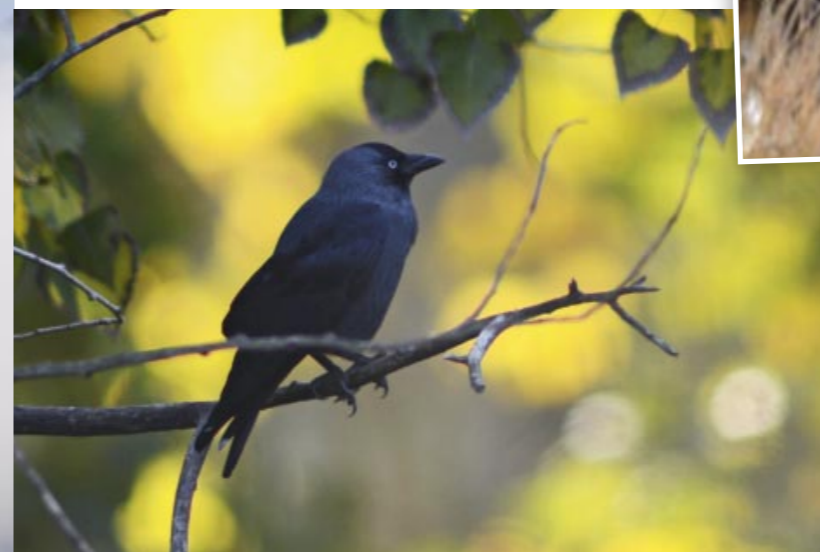
Der Iberische Luchs oder Pardelluchs ist eine der seltensten Wildkatzenarten weltweit. Lediglich im Süden Spaniens gibt es zwei kleine Restpopulationen. Trotzdem ist es möglich, die Luchse in der Wildnis zu beobachten, ohne sie dadurch weiter zu gefährden. Im Naturpark Sierra de Andújar mit seinem mediterranen Buschland, den Pinienhainen und den ausgedehnten Stein- und Korkeichenwäldern bestehen gute Chancen, die heimlichen Jäger mit den Pinselohren in freier Wildbahn zu erleben.

Der Oktober ist nicht die beste Zeit, um Luchse zu beobachten. Drei, vier Monate später wäre eigentlich besser, denn dann ist Paarungszeit und die Luchse sind auf der Suche nach einem Partner mehr unterwegs und rufen auch. So sind sie leichter im Gelände zu sehen. Aber eigentlich hat man in der Sierra de Andújar das gesamte Jahr über gute Chancen, den seltenen Pardelluchs zu entdecken. Einen Luchs entdecken? Wer sich jemals mit Luchsen beschäftigt hat, dem muss das spanisch vorkommen.



Andalusien im Oktober.

Die Vegetation ist teilweise ausgedörrt: das Gebüsch, durch das der Pardelluchs schleicht, das Gras, das der Rothirsch frisst, und auch die Disteln und Doldenblüter, die für den Distelfink interessant sind. Doch die Aufnahme der Dohle belegt, warum der Oktober auch im Süden Spaniens das Prädikat „golden“ verdient.





Natur und Kultur. Iberische Steinböcke besiedeln die Höhenzüge und Fischotter tummeln sich in den Tälern. Was aussieht wie ein Kultplatz ist eine Futterstelle für Rinder: „Comederos de granito“ heißen die Tröge aus Granit.



ANDALUSIEN IST EIN LANDSCHAFTLICHES JUWEL MIT EINER BEEINDRUCKENDEN ARTENVIELFALT

Der Eurasische Luchs oder Nordluchs gilt unter Tierbeobachtern in Europa als das Nonplusultra. Für viele ist eine Begegnung mit dem Pinselohr ein Traum, doch kaum jemand hat das Glück, ihn „al aire libre“ – unter freiem Himmel in der Natur – zu sehen. Die Art ist nach wie vor selten, hauptsächlich nachts und im Wald unterwegs, und die Tiere leben in riesigen Territorien von bis zu 450 Quadratkilometern. Das entspricht mehr als der doppelten Fläche von Düsseldorf. Da 'ne wilde Katze finden? Oder doch lieber die Nadel im Heuhaufen?

Beim Pardelluchs ist das ganz anders. So wie die drittgrößte Katze Europas – Platz 1 und 2 belegen der Persische Leopard im Kaukasus sowie der Nordluchs – überhaupt in vielem anders ist: Das „Pardel“ in seinem Namen spielt auf den Leopard und sein hübsches Fleckenmuster an, das teils ausge-

prägter ist als beim nördlichen Verwandten. Der Zweitname „Iberischer Luchs“ verrät die Verbreitung der Art in Spanien und Portugal. Besonders ausgeprägt ist auch der Backenbart, der wie ein Spiegelbild der luchstypischen Pinselohren nach unten aussehen kann. Besonders deutlich wird dies, wenn man ein Pardelluchs-Porträt auf den Kopf stellt.

Entscheidend für das vergleichsweise einfache Entdecken im Gelände ist aber die Vorliebe des Pardelluchses für Kaninchen. Diese machen nahezu 100 Prozent seines Beutespektrums aus. Deswegen braucht der Pardelluchs auch nicht besonders groß zu sein – das Gegenteil ist der Fall. Seine Größe beträgt nur etwa zwei Drittel des Nordluchses. Da Kaninchen tagaktiv sind, ist es auch der Pardelluchs. Das macht es natürlich für den Luchs-Beobachter viel einfacher. Dies ist der erste Grund, der die Chancen für den Beobachter steigen lässt.

Der zweite Grund: Da Kaninchen gesellig leben und in großer Dichte vorkommen können, wirkt sich das auch auf die Territoriengröße der Pardelluchse aus. Drei Quadratkilometer – statt 300 und mehr beim Nordluchs! – können dem kleinen Luchs schon reichen. Das heißt, geht man von einem quadratischen Revier aus, kann dem Beobachter auf einer Luchs-Safari theoretisch alle 1,7 Kilometer ein neuer Luchs begegnen! Und da der Lebensraum eine eher offene Landschaft ist – mit nur vereinzelt Bäumen und Büschen – lässt das die Chancen einer Begegnung noch einmal steigen.

Im Licht des Scheinwerfers

Nach einer kurzen Nacht im Hotel Los Pinos in Andújar sitze ich schon wieder in meinem Mietauto. Ich versuche es zunächst entlang der unbefestigten Encinarejo-Piste. Rothirsche

sind unterwegs. Bei offenem Fenster sind sie auch nicht zu überhören: Es ist Brunftzeit. Ich experimentiere mit dem Licht meiner Scheinwerfer, versuche die Tiere anzuleuchten, um sie dann blitzlos aufzunehmen, was ganz gut gelingt. Dann rolle ich entlang der geteerten JH-5002 Richtung Jándula-Damm.

Hinter einigen Bauernhöfen bei Los Escoriales wird aus der Straße eine Schlaglochpiste. Das Geschaukel durch die Löcher macht den Fahrer munter – möchte man meinen. Leider ist bei mir genau das Gegenteil der Fall. Ich kurbele die Fenster erneut runter und die kühle Luft hilft gegen die zuklappenden Augenlider. Nur ein paar hundert Meter vor dem Damm – es ist noch immer dunkel – bemerke ich einen Schatten, der sich von links in die Mitte der Piste bewegt. Sofort sind meine Augen weit auf und die Ohren luchsartig



Luchs-Hotspot.

Nach Wiedereinbürgerungen an verschiedenen Stellen in Spanien und Portugal bleibt die Sierra de Andújar in Andalusien nach wie vor der beste Ort, um Luchse zu beobachten.

gespitzt. Aber eigentlich ist sofort klar, wer da ins Scheinwerferlicht läuft: ein Luchs. Der Schotter hinter der Silhouette ist hell, deutlich heben sich alle Merkmale ab: lange Beine, kurzer Stummelschwanz, dreieckige Ohren, langer Bart. Und auch das elegante Fleckenkleid zeichnet sich schön ab.

Ich fahre bereits so langsam, dass es kein Problem ist, das Fahrzeug augenblicklich zum Stillstand zu bringen. Das lässt meinen Luchs entspannen, und er tut mir den großen Gefallen, sich in die Mitte der Piste zu setzen. Mit der Hinterpfote kratzt er sich am Hinterkopf und legt dabei den Kopf in den Nacken. Deutlich reflektiert das weiße Kinn im Licht. Wie schön, den ersten Luchs so relaxt zu erleben! Dann setzt er die Pfote wieder ab, macht noch ein paar Schritte und ist wieder in der Pampa verschwunden. Eine Begegnung der Kategorie „precioso“. Was für ein Safari-Auftakt! Bedenkt man die Bestandsentwicklung der Art, ist das doch sehr erstaunlich.

Hoffnung für den Luchs

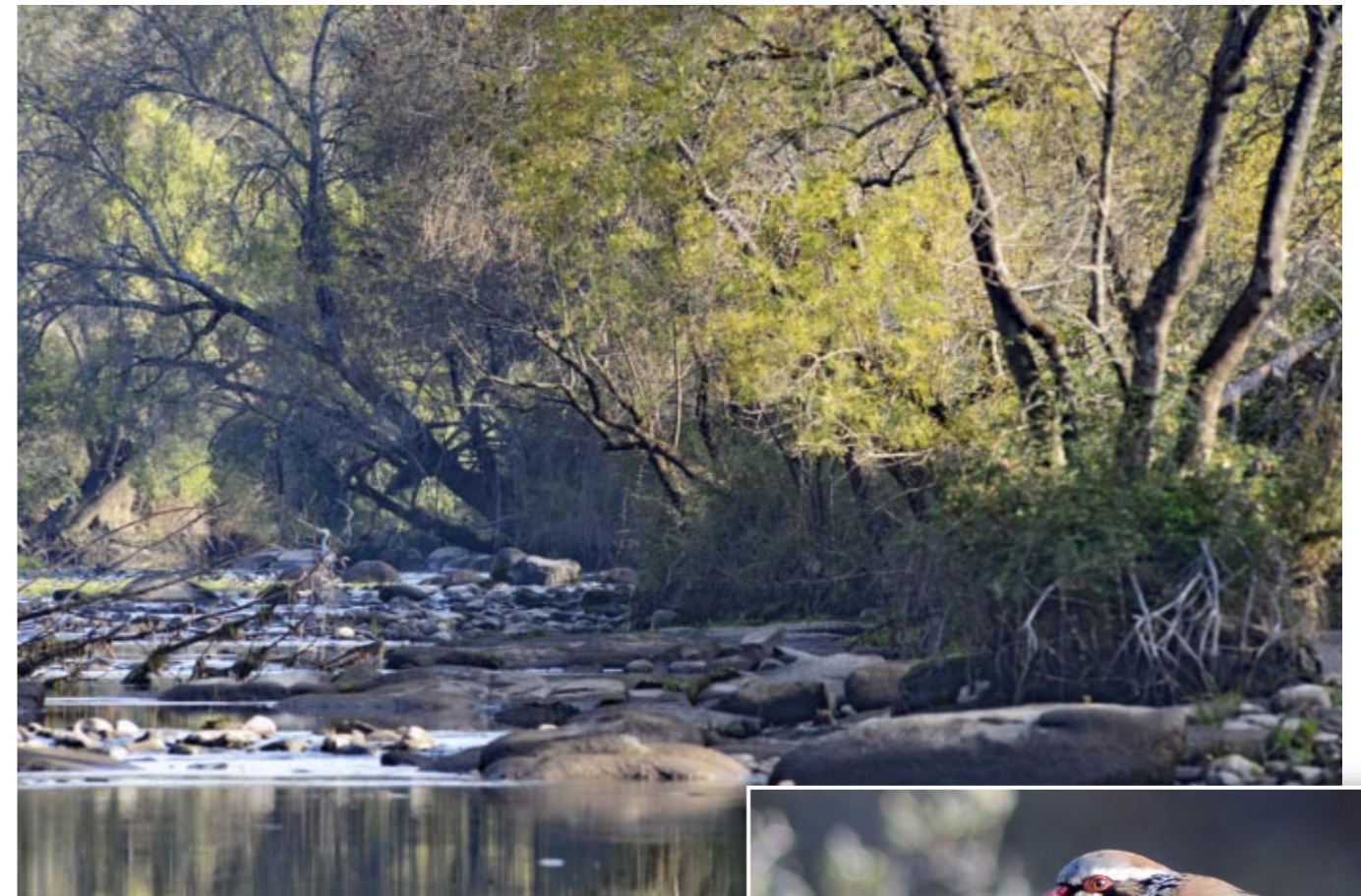
Die Zahlen sind jahrzehntelang dramatisch zurückgegangen. Schätzungen zufolge betrug der Bestand an Pardelluchsen Anfang des 20. Jahrhunderts noch 100.000 Individuen. Die Art war über weite Teile Spaniens und Portugals verbreitet. In den 1980er Jahren zählte man dann nur noch rund 1.000 Exemplare, und zur Jahrtausendwende wurde ein Tiefstand von rund 100 erwachsenen Tieren erreicht. Das brachte dem Pardelluchs das traurige Prädikat „seltenste Wildkatze der Welt“ ein. Die Ursachen für den Rückgang?

Sie sind im Detail so vielfältig, dass die Autoren des deutschen Wikipedia-Eintrags anscheinend die Übersicht verloren haben. Deren Liste der Gefährdungen ist so lang und unsortiert,

dass der Leser, den ich hier fürs Luchse-Gucken begeistert möchte, gelangweilt werden könnte. Das darf natürlich nicht passieren! Die Weltnaturschutzunion (IUCN) hingegen bringt es auf ihren Seiten auf den Punkt: Durch die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft geht der Lebensraum der Kaninchen verloren – und damit die Lebensgrundlage der Pardelluchse.

Glücklicherweise jedoch hat sich mittlerweile die Situation für den Luchs des Südens aufgrund von EU-unterstützten Schutzmaßnahmen erheblich verbessert. Die IUCN hat deshalb den Gefährdungsstatus von „vom Aussterben bedroht“ auf „stark gefährdet“ zurückgestuft. 2019 wurde vor Ort die Zahl von 686 Luchsen öfter genannt (eine verlässliche Quelle dazu ließ sich jedoch nicht auftreiben). Denkbar ist die Zahl. Immerhin wird seit einigen Jahren eine Landnutzung, welche die Kaninchen überleben lässt, gefördert. Es gibt Zuchtprogramme und Auswilderungen. Es werden Unterführungen gebaut, die helfen, Verkehrstopfer zu vermeiden. Es bleibt zu hoffen, dass all diese Maßnahmen greifen und es für die Pardelluchse weiter bergauf geht.

Nach dem frühen Treffen mit dem Luchs hoffe ich auf weitere interessante Begegnungen. Ich entdecke neben Kaninchen eine weitere Beutetierart des Luchses: das Rothuhn. Von den vier europäischen Steinhuhn-Arten ist das Rothuhn mit seinem eleganten schwarz-weißen Schal für mich das hübscheste. Beine, Schnabel und der Ring um die Augen leuchten kräftig rot. Ich sehe all diese Details vom Auto aus, durch die Kamera, das Tele liegt auf dem Rahmen des offenen Fensters. Ansonsten gibt es auch Parkbuchten, wo man aussteigen und in die Landschaft blicken kann. Aber das Auto bietet den Vorteil, Vehikel und Versteck in einem zu sein.



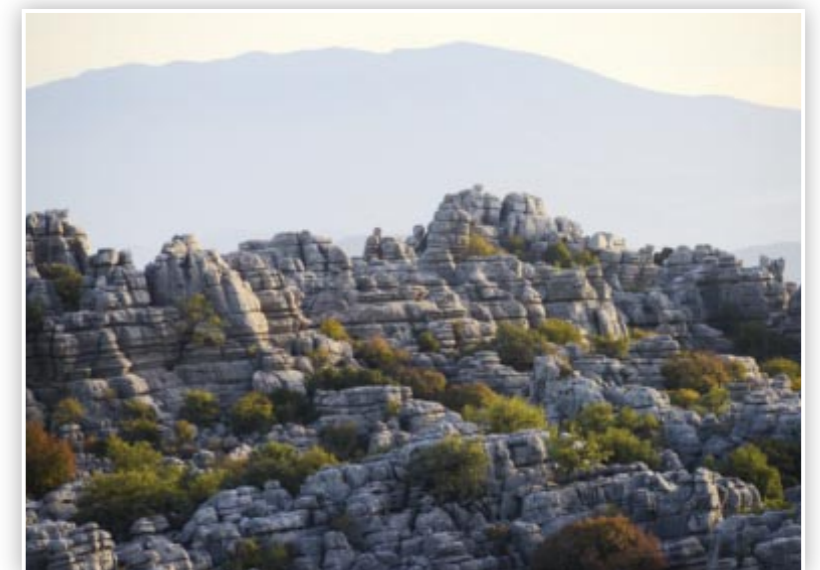
Hübsche Hühner. Von der Vielfalt der Landschaft mit ihren Felsformationen und Flussläufen profitieren auch viele Vogelarten wie zum Beispiel das Rothuhn. Bei diesem Beutetier des Luchses leuchten die Beine, der Schnabel und der Ring um die Augen kräftig rot.



Nach einem leckeren „Almuerzo“ im Los Pinos Hotel starte ich nachmittags erneut in Richtung Encinarejo-Damm. Dieses Mal lasse ich das Auto zurück und besteige die Brücke, die über den Fluss führt. Ich blicke von oben auf die ruhige Wasseroberfläche und traue meinen Augen nicht. Es ist 16 Uhr – was man immer noch als „mitten am Tag“ bezeichnen kann – und da unten zieht ein Fischotter gerade seine Beute auf einen knapp unter der Wasseroberfläche liegenden Stein. Wo gibt es sonst eine so tolle Möglichkeit Otter zu sehen? Hier scheint das jedenfalls nicht außergewöhnlich zu sein, wie in verschiedenen Tour-Berichten zu lesen ist.

Es lohnt sich, wiederzukommen

Der nächste Safari-Tag startet mit einem einzelnen, grau-schnauzigen Wildschwein und geht gleich munter weiter mit Iberischen Steinböcken, die ich von unterhalb der Ruinen von La Lancha entdeckte. In





Kreisrunde Hörner. Das Mufflon ist eine von fünf Paarhuferarten der Sierra de Andújar. Die Jagd auf diese Tiere hat bislang bewirkt, dass die Landschaft nicht stärker ausgebeutet wurde. Tierbeobachtungstourismus kann nun ebenfalls dazu beitragen.

Internet-Berichten ist die Rede davon, dass die Steinböcke die Staumauer des Jándula-Damms besteigen. Dort sehe ich sie nicht, aber auf der anderen Flussseite sowie auf meiner Seite, westlich von La Lancha. Es ist früh in der Brunftzeit. Die Böcke hecheln mit gesenkten Köpfen den Geißen hinterher. Die Geißen sind ganz offensichtlich genervt davon – witzig zu beobachten.

Die Paella am Tag zuvor war so gut – ich muss wieder zum Los Pinos Hotel zurück. Auf der Fahrt komme ich bei meinen Überlegungen gerade zu dem Schluss, dass der Rothirsch wohl die Art ist, die man hier am häufigsten zu sehen bekommt, als ich meinen ersten Damhirsch entdeckte. Rot- und Damhirsche, Wildschweine, Steinböcke, aber das soll's an Paarhufern immer noch nicht gewesen sein. Am Nachmittag kommt zu meiner Safari-Sammlung tatsächlich noch ein Paar Mufflons hinzu. Zwei Widder liegen faul im Gebüsch, und ich werde nur auf sie aufmerksam, weil sich zwei Elstern ebenfalls für sie interessieren. Für was genau, kann ich nicht herausfinden, doch jedenfalls freue ich mich über die Herbstfarben des bunten Mufflon-Fells, diesen Flickenteppich aus Kastanienbraun, Schwarz, Weiß und Beige.

Am Morgen des dritten Tages kommen keine weiteren Spezies auf meiner Säugetier-Artenliste hinzu. Dann muss ich weiter, Andalusien hat noch so viel mehr Naturschätze zu

bieten (siehe Info-Teil). Im Nachhinein bereue ich, nicht noch in den Tunneln beim Jándula-Damm nach Fledermäusen geschaut zu haben, nach Großem Mausohr, Wasserfledermaus, Langflügelfledermaus, Bulldoggfledermaus und Breitflügelfledermaus.

Es lohnt sich also wiederzukommen. Auch um zu sehen, wie es mit den Luchsen weitergeht. Werden zukünftige Luchs-Beobachter auch noch sagen können „Er war schon da, als ich kam“, oder behalten die Klimaforscher Recht, die davon ausgehen, dass es in 50 Jahren wegen den steigenden Temperaturen in der Region keine Kaninchen – und damit wohl auch keine Luchse – mehr geben wird? Hoffentlich nicht. ■



Der Biogeograph und Journalist **Ralf Bürglin** kletterte für das Autorenfoto verwegend über sein Auto zu einem Luchs-Warnschild hinauf – was die örtliche Polizei auf den Plan rief. Er hofft, dass die spanischen Gesetzeshüter in Sachen Luchs-Schutz genauso auf Zack sind, damit sich der Status des gefährdeten Pardelluchses weiter verbessern kann. www.wilddocu.de

SIERRA DE ANDÚJAR

reiseinfos

Anreise

Von Süddeutschland aus ist die rund 1.800 Kilometer lange Strecke über Montpellier, Barcelona und Valencia in die Sierra de Andújar in zwei bis drei Tagen mit dem Auto zu schaffen.

Ein günstig gelegener Flughafen ist Málaga. Von dort aus sind es etwa 3 Stunden bis in den nördlich davon liegenden Naturpark.

Der Naturpark

Die Sierra de Andújar ist ein in Andalusien liegendes Gebirge und ein Naturpark. Der Gebirgszug ist Teil der Sierra Morena. Der zentrale Ort der Region heißt ebenfalls Andújar. Die höchste Erhebung ist der Burcio del Pino mit 1.290 Metern. Stein-, Kork- und Portugiesische Eiche dominieren die Wälder.

Zur Tierwelt des Naturparks gehören neben Rothirschen, Damhirschen, Mufflons und Wildschweinen, auch seltene Arten wie Wölfe, Mungos, Wildkatzen, Fischotter, Mönchsgeier und Kaiseradler. Die Hauptattraktion für Naturreisende ist der Pardelluchs.

Der Naturpark wird vorwiegend jagdlich genutzt, was eine natürliche Entwicklung begünstigt. Mehr und mehr hat sich in den vergangenen Jahren auch der Öko-Tourismus etabliert.

Beste Reisezeit

Die Pardelluchse haben im Dezember und Januar Fortpflanzungszeit. In dieser Phase ist die Beobachtungswahrscheinlichkeit höher. Die Luchse sind aktiver und weniger scheu. Sightungen in anderen Monaten sind durchaus auch möglich. Der Süden Spaniens ist im Winter relativ mild, warme Kleidung braucht man aber schon. Im Frühling und Herbst herrschen angenehme Temperaturen. Die Sommer können sehr heiß sein.

Luchs-Watching

Wer einen Luchs auf kürzester Distanz sehen möchte, hat die Möglichkeit, dies aus einem Versteck heraus zu tun. **Wild-watching Spain** ist derzeit der einzige Anbieter. Das Versteck ist eine winzige Bretterhütte, in der man den kompletten Tag von 8 bis 18 Uhr



verbringt. Zum Wasser lassen bringt man sich am besten einen eigenen Behälter mit. Zu sehen gibt es dort auch andere Säugetiere und Vögel. Man kann sich die Zeit ebenfalls mit Lesen vertreiben, riskiert dabei aber, den Luchs, der sich zuweilen nur für wenige Sekunden zeigt, zu verpassen. 180 Euro pro Tag und Person. <https://wildwatching-spain.com/hides/> (Webseite nur auf Spanisch)

Unterkünfte

- **Villa Matilde** (Bed and Breakfast), 15 km nördlich von Andújar, knapp außerhalb des Parks gelegen, heimelige Unterkunft mit prima Essen. www.villamatilde.org
- **Los Pinos Hotel**, zentrale Anlaufstelle für Luchsbeobachter und Jäger; Apartments, Swimmingpools, ebenfalls super Essen. www.lospinos.es

Reiseanbieter

- **Birdingtours**
79423 Heitersheim
Tel.: 07634 504 98 45
info@birdingtours.de
- **Wise Birding Holidays (GB)**
Tel.: 0044 (0) 7973 48 32 27
www.wisebirding.co.uk

6 Tipps für Luchs-Beobachter

- **Basiswissen:** Pardell- und Nordluchs haben eine komplett unterschiedliche Biologie. Der Pardelluchs ist mit seiner Spezialisierung auf Kaninchen, den kleineren Territorien und weil er tagaktiv ist, viel leichter zu beobachten.
- **Was man tun muss, um erfolgreich zu sein:** gucken, gucken, gucken. Also systematisch und kontinuierlich das Gelände mit dem Fernglas absuchen. Wie immer beim Beobachten gilt: Viele Augen sehen mehr als zwei.
- **Freunde machen:** Nicht nur in die Landschaft gucken, auch andere Besucher im Blick behalten. Aufgeregte Gesten und Fingerzeige verraten oft, wenn sich in der Nähe von Kollegen etwas tut. Es hilft, Gleichgesinnte anzusprechen, Handy-Nummern auszutauschen und sich anzurufen, sollte sich ein Luchs im Gelände zeigen.
- **Das ist der Hotspot:** Nach Wiedereinbürgerungen an verschiedenen Stellen in Spanien und Portugal bleibt die Sierra de Andújar in Andalusien der beste Ort für Luchs-Beobachter.
- **Die wichtigsten Luchs-Beobachtungspunkte** sind La Lancha entlang der Straße JH-5004. Man erreicht sie über die Los Escoriales-Straße, JH-5002. Das zweite Gebiet liegt entlang des Rio Jándula. Dorthin gelangt man über einen Abzweig von der A-6177. Die Straße führt entlang von Picknick-Plätzen zum Em-

balse (Stausee) del Encinarejo. Dort gibt es einen Parkplatz, die Staumauer und eine Fußbrücke.

■ **Ein weiteres wichtiges Gebiet** des Pardelluchses ist der an der Atlantikküste bei Sevilla gelegene **Nationalpark Coto de Doñana**. Es ist Spaniens wichtigstes Feuchtgebiet und vor allem bekannt für seine Vogelwelt. Nach übereinstimmenden Berichten sind die Chancen, hier einen Luchs zu entdecken, größer, wenn man eine Tagestour mit einem privaten Anbieter per Geländewagen unternimmt. Selbst ins Gebiet zu fahren ist nicht erlaubt. Bei der Nationalparkstation El Acebuche (bei Matalascañas) besteht die Möglichkeit, eine Tour zu buchen. An den Stationen Las Rocinas und Palacio del Acebrón (bei El Rocío) und El Acebuche gibt es außerdem mehrere Kilometer lange Naturlehrpfade. Außerdem kann man mit dem Schiff von Sanlúcar de Barrameda am Ufer des Guadalquivir entlangfahren.

